



Ein frühgotischer Dachstuhl in Saalfeld a. d. Saale.

Von E. Kießkalt in Bamberg.

Saalfeld an der Saale, wegen seiner vielen bemerkenswerten Baudenkmäler die „Steinerne Chronik Thüringens“ genannt, birgt ein überaus seltenes Denkmal mittelalterlicher Technik: den Dachstuhl des Thüringischen Heimatmuseums. Dieses Museum ist untergebracht in den Räumen des ehemaligen Dominikanerklosters, das um das Jahr 1250 erbaut wurde. Aus der Zeit der Gründung des Klosters stammt auch der alte Dachstuhl, der in seiner Einfachheit und Großartigkeit einen tiefen Eindruck auf den Beschauer macht; man glaubt, in einer Halle von gotischen Spitzbögen zu stehen, wenn man den Dachboden der Klosterkirche betritt.

Wie schon von außen an den beiden Giebelwänden ersichtlich (die Kirche hat keinen Chor, sondern besitzt nur einen

einfachen rechteckigen Grundriß), bildet der Querschnitt des Daches ein gleichseitiges Dreieck; der Dachboden mißt 11,2 : 42 m. Der Dachstuhl besteht aus 16—18 cm starken Eichenholzbalken, die zu 42 Spitzbögen zusammengefügt sind; die Verbindung ist durch starke Eichenholzstifte hergestellt.

Der Plan zu dem Dachstuhl hat sich ebenso bewährt wie das verwendete Eichenholz, das zwar jetzt Risse und Sprünge zeigt, aber seiner Aufgabe wohl noch lange dienen kann. In Anbetracht des Alters von etwa 680 Jahren und der riesigen Last — das Dach ist mit großen Holzziegeln gedeckt — gewiß eine ganz hervorragende Leistung, die uns mit höchster Achtung vor dem technischen Können so früher Zeiten erfüllen muß.

Mitteilungen.

Ausstellung von Handzeichnungen des Staatskonservators v. Quast. Die Einrichtung der Denkmalpflege im Preussischen Staate wird Ferdinand v. Quast verdankt, welcher als erster in das Amt des Konservators der Kunstdenkmäler 1843 berufen worden war und dieses in segensreichem Wirken bis zu seinem Tode 1877 verwaltete. Eine ausführliche Würdigung seines Lebenswerkes brachte die „Denkmalpflege“ 1907, S. 57, aus Anlaß seines hundertsten Geburtstages. Sein künstlerischer Nachlaß gelangte zum größeren Teile an das Architektur-Museum der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Nachdem dieses neuerdings dazu übergegangen ist, seine Bestände in Ausstellungen bekanntzumachen, hat es in einem seiner Räume zurzeit eine Auswahl von Handzeichnungen v. Quasts zusammengestellt. Auf seinen Reisen und besonders im ersten Jahrzehnt seiner Amtstätigkeit, als die Geschäfte noch nicht in überlastender Fülle auf ihn eindringen, hielt v. Quast die Baudenkmäler, welche er besichtigte, sehr gern in Zeichnungen fest, teils in schaubildlicher, teils in sachlich eindringender, stets treuer und gewissenhafter Darstellung. Was er selbst zum Schutze und zur Pflege der Denkmäler gewirkt hat, wird aus der Ausstellung nicht unmittelbar ersichtlich. Sie beschränkt sich, nur seine Reiseskizzen zu zeigen; deren werden aus fast jedem Gebiete des Deutschen Reiches einige vorgeführt, von Posen bis Straßburg, von Lübeck

bis Regensburg, die seinem Wohnsitze Radensleben nahegelegenen Landschaften der Mark Brandenburg auch in wenig bekannten kleineren Werken. Nur Ost- und Westpreußen fehlen; v. Quast hatte die Baudenkmäler des Ermland 1852 in vortrefflichen, zum Teil farbigen Wiedergaben veröffentlicht; es ist nicht bekannt, wohin seine Vorlagen dieses Werkes geraten sind. Die Ausstellung soll ihren Bestand nach und nach wechseln und späterhin auch die aus dem Auslande vorhandenen Blätter berücksichtigen.

Charlottenburg, im März 1928.

J. Kohte.

Pommersche Tagung für Heimatkunde und Heimatschutz in Stralsund. Nachdem die zweite Tagung in Stolp stattgehabt hatte (Jg. 1925 d. Bl., S. 151), folgte ihr die dritte in dem an Baudenkmälern reichen Stralsund am 4. und 5. Oktober 1927. Die allgemeinen Fragen des Natur- und Heimatschutzes behandelten Effenberger und Lindner aus Berlin, die Friedhofsanlagen Hannig aus Stettin. Adler, Vorsteher des Stralsunder Museums, sprach über die Aufgaben der heimatkundlichen Sammlungen; im Anschluß an seinen Vortrag werden sich die pommerschen Heimatmuseen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen. Studienrat Schulz aus Stettin gab an der Hand eigener Lichtbilder eine Uebersicht der mittelalterlichen